

Chorregent Xaver Jann

Autor(en): **P.A.J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **63 (1922)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heim in Sargiswil, als dessen väterlicher Freund er sich bereits dadurch erwiesen hatte, daß er dem neugegründeten charitativen Werk eine Spende von 10,000 Fr. aus der Hand des heiligen Vaters erwirkt hatte. Es war rührend, die Liebe und Freude zu sehen, die aus den Augen des Nuntius leuchteten, als er durch die Säle mit den Bettchen der 52 kleinen Kinder schritt, sie segnete und angelegentlich um ihr Schicksal und ihr Befinden sich erkundigte.

Am Montag vormittag, nachdem der Nuntius im Frauenkloster St. Klara die hl. Messe gelesen und die hl. Kommunion gespendet hatte, hielt die Regierung für ihren geschätzten Gast ein Auto zu einer Fahrt nach Schöneck bereit. Bei der Abfahrt von Stans machte er den Schwestern und Kranken im Kantonspital einen kurzen Besuch. Ueberall auf dem Wege, in Ennetbürgen, Buchs, Beckenried und auf der Höhe von Schöneck, war die Schuljugend und viel Volk herbeigeeilt, den Segen des Nuntius zu empfangen. Es gab dies liebliche, herzige Bilder! Sie boten so recht den Beweis, wie lebhaft das Herz unseres Volkes dem Abgesandten des heiligen Vaters entgegenschlägt.

Auf der Rückfahrt von Schöneck wünschte der Nuntius den Landesgemeindeplatz zu sehen, und dann folgte er der Einladung der Regierung zum offiziellen Festmahle im Konvent des Kapuzinerklosters. Musik und Männerchor des

Kollegiums hatten im Klostergarten sich eingefunden, und durch die geöffneten Fenster des festlich geschmückten Refektoriums drangen als willkommene Beigabe zur echt familiären, ungezwungenen Unterhaltung der Tafelrunde froher Liederklang und stimmungsvolle Harmonien.

Nun schlug die Abschiedsstunde. Am Bahnhofe stand ein Salonwagen zur Extrafahrt nach Engelberg bereit. Die Stanser Jugend hatte in Scharen sich eingefunden, um den Nuntius zum letzten Mal zu grüßen. Sie sang ihm zum Abschied frisch und hell zwei heimische Volkslieder und winkte dem abfahrenden Zuge noch lange nach. In Büren, Dallenwil und Wolfenschießen mußte der Extrazug überall für eine kleine Weile anhalten, da auch hier die Schuljugend zum Gruße sich eingefunden und sich freute, den Segen des Nuntius zu empfangen.

In Engelberg, wo Kloster und Tal dem hohen Besucher einen glanzvollen Empfang bereiteten, verabschiedete sich die nidwaldner Regierung von ihrem verehrten Gaste.

Unserm Volke brachte in jenen schönen Junitagen der Aufenthalt des apostolischen Nuntius im Nidwaldnerlande eine echte, tiefe Festesstimmung, eine innere Freude, die überall in offener Herzlichkeit sich kundgab. So wurde der Besuch des apostolischen Nuntius für unser kleines Land zu einem denkwürdigen und bedeutungsvollen historischen Ereignis.

† Chorregent Xaver Jann.

Unter großer Beteiligung des Volkes und auswärtiger Priester und Ordensleute, sowie unter Assistenz des gesamten hochwürdigen Kollegiatstiftes von Beromünster, seiner Benefiziaten und der Professoren der Mittelschule wurde Dienstag, den 6. Sept. 1921 die sterbliche Hülle des hochwürdigen Herrn Chorregenten Xaver Jann zu Grabe getragen. Die Vereinsfahrten des Sängerbundes von Münster-Gunzwil und des Männerchors von Münster gaben dem

allverdienten und beliebten Musikfreunde und zeitweiligen Dirigenten das Ehrengelichte im Trauerflor. Der Männerchor von Münster in einer Stärke von beiläufig 35 Herren trug vor dem Trauerhause und am Grabe ergreifende Abschiedslieder vor, desgleichen der Gemischte Chor des Stiftes. Der hochw. Herr bischöfliche Kommissar und Pfarrer von Stans J. M. Käslin hielt das diaconierte Requiem. Aus der ganzen Trauerfeier sprach das aufrichtige Leid über den Verlust eines

so edeln und liebenswürdigen Priesters, der, wenn er auch seit längerer Zeit nur dank opfernder Pflege seinen Verpflichtungen nachzukommen vermochte, doch unerwartet rasch infolge innerer Blutungen, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbsakramente, am 3. September 1921 seinem tückischen Magenleiden erliegen mußte.

Die Heimat des Verbliebenen war das kunstfrohe Stans, an dem er mit ganzer Seele hing und dessen Mundart er auch in der Fremde unverfälscht bewahrte. Hier erblickte er am 13. November 1854 das Licht der Welt. Von seinem Vater, dem Schulherrn und Organisten Xaver Jann, einer lebendigen Midwaldner Chronik, erbte er die Gesangesgabe und die Regsamkeit des Geistes und Leibes, von seiner Mutter Gertrud von Matt die unverwüßliche Frohnatur. Seine Gymnasialstudien in Engelberg vom Jahre 1868—74 legten in ihm gleichzeitig den Grund zu seiner gesanglichen und musikalischen Ausbildung. In Eichstätt hörte er von 1874—76 bei den durch ihre wissenschaftlichen Werke weitbekannten Professoren Schneid, Stöckl, Morgott und Bruner Philosophie, Dogmatik, Moral und Kirchenrecht, und setzte sodann seine theologischen Studien bis 1879 im Collegium Helveticum in Mailand fort. Am erzbischöflichen Seminar, wo er als Organist den musikalischen Anziehungspunkt der Theologen bildete, zählte er den Dogmatiker und spätern Weihbischof Dr. Sala, einen Schüler Franzelins, und den Moralisten Dr. Fontana, nachmaligen Bischof von Casale, zu seinen Lehrern. Seine Mailänder Studien absolvierte er in einigen Fächern sogar mit dem Prädikate *con excellentia*. Der gegenwärtige Kardinal-Erzbischof Ratti von Mailand, sowie die in Indien wirkenden Missionsbischöfe Bigano und Tavoggia, die ihn noch zur Bischofsweihe nach Mailand einluden, standen ihm als Klassengenossen und Studienfreunde nahe. In Mailand eignete er sich auch die italienische Sprache vollkommen an, die er durch tägliche Lektüre stetsfort zu beleben bestrebt war.

Am 7. Juni 1879 empfing Herr Jann in Mailand die Priesterweihe und feierte am darauffolgenden 13. Juni in der Pfarrkirche

zu Stans unter großer Feierlichkeit sein erstes hl. Messopfer. Die Primizpredigt, die der gemüthvolle Engelberger Professor und Kalendermann P. Emanuel Wagner O. S. B. hielt und hernach in kalligraphischer Abschrift seinem jungen Freunde hinterließ, pflegte Xaver an jedem Jahrestag seines schönsten Lebensstages neuerdings zu lesen und zu beherzigen. Sein erstes Wirkungsfeld fand der Neupriester in seiner heimatlichen Pfarrgemeinde. Als Seelsorger führte ihn sein hilfsbereites Wesen als Katechet auf den Allweg, zu den Insassen der kantonalen Strafanstalt, zu den Italiener-Arbeitern in den Kantonspital; überall, wo man seiner Dienste bedurfte, lieb er sie willig und freudig. Sowohl als Vikar seines geistlichen Vaters, unseres überaus volkstümlichen, in Wort und Schrift bewährten hochw. Herrn Pfarrers und bischöflichen Kommissars Remigius Niederberger in den Jahren 1879—84, als auch als Frühmesser von Stans von 1884—93 stellte der liebe Dahingeschiedene seine jugendfrische Kraft und sein meisterliches Können mit sprudelnder Lebhaftigkeit in den Dienst des Gesanges und der Musik. Er leitete den Gesang in den Volksschulen und im Kollegium der ehrw. Väter Kapuziner, denen er, wie auch seinen einstigen Lehrern in Engelberg zeitlebens mit besonderer Liebe zugetan blieb. Er besorgte die Orgel in der Pfarrkirche, führte den Dirigentenstab über den Männerchor und das Orchester des Fleckens und gründete ums Jahr 1881 den Gemischten Chor. Seine volle, den ganzen großen Kirchenraum beherrschende Baritonstimme, die ihre Vollkraft bis zum Tode bewahrte, und sein hinreißendes Orgelspiel klingen heute noch in der Seele des Volkes nach. Es war ein wirklicher Genuß, wie er in der heiligen Nacht die Schalmeyen der Hirten, oder nach dem festtäglichen Gottesdienst irgend eine Jubelhymne vorzaubern verstand. Durch seine urwüchsig-fröhliche, seinen sprudelnden Humor und gewinnende Geselligkeit und nicht zuletzt durch sein unererschöpfliches Repertoire an Volksliedern bildete hochw. Herr Frühmesser Jann das anregende, beseelende und mitreißende Element für das gesellschaftliche Leben des Hauptortes. Mit ihm ist ein gutes

Stück Alt-Stans ins Grab gesunken.

Das Jahr 1893 führte unsern Xaver als Kaplan und Organisten an die bischöfliche Kathedrale von Chur, wo er auch am Priesterseminar die liturgischen Gesänge einübte und überdies für seine pastorelle Betätigung ein größeres Feld gewann. Gleichzeitig erteilte er in Maladers den Religionsunterricht. Im Jahre 1899 siedelte er als Kaplan, Kantor und Organist an das Chorherrenstift von Veromünster über, wo er sich von Anfang an überaus heimisch fühlte und schließlich im Jahre 1907 zum Chorregenten vorrückte.

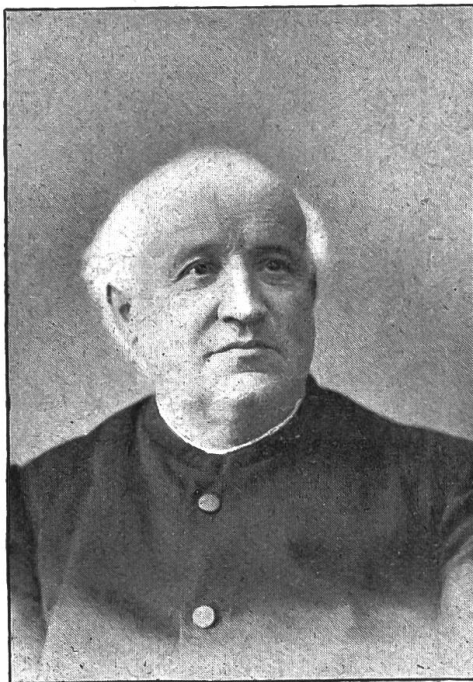
Mit hochw. Hrn. Xaver Jann schied eine wahre Nathanaelsseele von hinnen, ein Mensch ohne Arg und Falsch, ein Priester, der überall, wo er mit seinem breiten Krämpenhute auftauchte, eine Anzahl Bekannte um sich bannte, mit einer Prise Tabak, mit Scherz und Witz unter ihnen Frohsinn und Heiterkeit verbreitete und jede Lebenslage zu verklären wußte. Schwerblütige Menschen blieben für ihn unverständlich. In unbewußter Harmlosigkeit sah er jeden Menschen als seines Schlages an, was ihm früher manche schiefe Beurteilung zuzog. Von

Chorregent Jann kann man wirklich sagen, daß er nie einen Feind gehabt. Ueber liebe Reden oder die auftauchende Erinnerung an selbst erlittene Schwierigkeiten setzte er sich mit dem allesheilenden Sanguinerspruch hinweg: „A bah, pshf der dri, paperlapa“. Wußte er in der Nähe einen vereinsamten, leidenden Mitbruder, so versäumte er nicht, ihn so oft er konnte mit einem Besuche und erheitern den Spiele zu erfreuen. Für jedes Kind auf der Straße hatte er beim Handreichen ein frohes Wort oder einen Gruß an die Eltern. Wenn man die Gedichte, Dramen und Lustspiele seines Namensvetters, des

Jesuitenpaters Xaver Jann, Professors am St. Salvator = Gymnasium in Augsburg („Etwas wider die Mode. Trauer- und Lustspiele ohne ärgerliche Caressen und Heurathen, für die studierende Jugend. Augsburg 1785 und 1788“) liest, sieht man dort schon den gleichen herzerquickenden Humor und das nämliche sonnige Gemüt aussprühen. Man ist über die Uebereinstimmung der Geistesanlage überrascht und denkt an ein altes goldenes Familienerbstück.

Herr Chorregent war ein poesievoller, beliebter Prediger in deutscher und italienischer Sprache. Seine Vorträge waren kurz

und markig, farbenreich und plastisch, stets originell und von dem Feuer und der Lebhaftigkeit eines Südländers begleitet, so sehr der Verblüchene im übrigen ein bodenständiges Nidwaldnerkind war, dem sonst ein starker Einschlag von Melancholie eigen ist. Seine fein geschwungenen Gesichtszüge und sein ganzes zappelndes Getue gemahnte überhaupt eher an einen italienischen Monsignore. — Xavers Dienstfertigkeit kannte keine Grenzen. Schon in Stans war er stets mit einer kleinen Sängerguppe auf dem Platze, wenn es galt, in irgend



Chorregent Xaver Jann.

einer Filialgemeinde eine kirchliche Feierlichkeit durch Gesänge zu erhöhen. Und mußte während des Weltkrieges in unmittelbarer Nachbarschaft des Stiftes ein Organist ins Feld rücken, sah Herr Chorregent Jann seine Aushilfe als eine Selbstverständlichkeit an. Unentgeltlich erteilte er Musik- und italienischen Sprachunterricht oder er führte junge italienische Angestellte in das deutsche Idiom ein.

In seiner Herzensgüte begnügte er sich mit dem Notwendigen und einer Reserve zur Bestreitung der Sterbekosten, der Rest floß in die Hände der Armen. Lachend pflegte er

zu sagen: „Als chlys Fallimäntili“ eines armen Geistlichen ist weniger schlimm, als die Nachsteuer eines reichen. Der Schreibende war selbst einmal Zeuge, wie er im Eisenbahnzug einer ihm bekannten dürftigen Familienmutter ganz unvermerkt ein Fünfrankenstück in die Hand drückte. Jährlich legte er für die armen Studenten einen namhaften Obolus auf die Seite, damit im Herbst keine leer ausgehen müsse. Seinen vielen Freunden geistlichen und weltlichen Standes blieb er bis ans Ende mit rührender Treue zugetan. Ihnen stand Türe und Herz in gleicher Weise offen. Bei ihnen verweilte oft Erinnerung und Nachfrage. Daneben war er vom Bewußtsein seiner priesterlichen Pflichten tief durchdrungen, und noch in seinem Alter versenkte er sich in den Sinn der Hl. Schriften und der liturgischen Texte, um in heiliger Sammlung die kirchlichen Gesänge

vortragen zu können. Fühlte er für die Pastoration und die wissenschaftliche Betätigung weniger Zuneigung, so spendete er dafür den auf diesen Sparten wirkenden Priestern und Ordensleuten um so uneingeschränkteres Lob und sein Gebet.

Möge der Verstorbene im Himmel den Engelchören beigejollt werden, deren Stelle er auf Erden mit nimmermüdem Eifer vertreten hat. Sonnenmenschen nach der Art unseres hochw. Herrn Chorregenten Jann sollten nicht sterben. Und sind sie heimgegangen, so hat ihnen der Hl. Geist selber den Grabspruch gesetzt mit den Worten Salomons: „Lasset uns loben die Männer, die in ihrer Kunstfertigkeit Musikweisen ausfannen und Lieder durch die Schrift kundmachten, Männer, für das Schöne eifernd und friedlich in ihren Wohnungen lebend (Eccli. 44, 1—6).“

Dr. P. A. J.

Der Seppli.



Seppli war in seiner Welt der wichtigste Mann, so groß und stark, daß er dem heimkehrenden „Aetti“ just 's Räschen in die Hosentaschen stecken konnte, um etwas Liebes zu erschnüffeln und aus den unergründlichen Tiefen herauszuschmeicheln. Zur eigentlichen Berühmtheit gelangte er aber als Weltreisender; das machte ihn zum Helden.

Eine Vorbedingung fürs Reisen sind geographische Kenntnisse. Darin war Seppli stark wie einer. Für ihn gab's drei Weltheile: Merika, Koppa und das Golpte Land. Das erste war ziemlich bedeutungslos. Was der Kleine darüber wußte, hatte er vom durstigen Onkel, der letzten Herbst eigens aus Arkanfas

hergereist kam, um Vaters Mostfäschen auszutrinken, worauf er wieder verduftete. Merika hub jenseits der Wolfenschiefer Berge an. Da war der große Bach „Mipsi“, über den nur der langbeinigste Mann springen konnte, also ohne Belang für Seppli. Da war nun wieder Onkel Hans, der Büffel- und Geißkäse in die Hauptstadt Paris verkaufte und dafür soviel Geld einnahm, daß seine Frau zwei Reihen Knöpfe auf die Bluse nähen konnte — auf der Photographie hat er das gesehen. Da gab's endlich noch eine Löwentafel, zwei Schlangen, drei Affen und neben einem großen See ein paar breite Kröten in dickes Sohlleder gekleidet: Merika war erschöpft.

Daneben ist Koppa denn doch — beim Sapperlott — ein ganz anderes Land! Ganz abgesehen von Stans, Buochs und ihren Hörnern, gehört dazu Wolfenschießen, das neben dem Bruder-Scheuber-Häuschen liegt, Büren, wohin er einmal in die Schule geht; — Dal-lenwil neben Tante Marias Haus, wo man so gute Chilbikrapfen isst; — weiter unten die Allmend mit der Kaserne, beide berühmt